

MARTIN BALTSCHKEIT

Der Kleine Prinz feiert Weihnachten



Karl Rauch

MARTIN BALTSCHKEIT

Der Kleine Prinz feiert Weihnachten

Mit Zeichnungen des Verfassers

Nach einer Geschichte von
Antoine de Saint-Exupéry

*Ich glaube, dass er bei seiner Rückkehr von
einer großen Sehnsucht getragen wurde.*

Karl **Rauch**



Für meine Söhne und ...



FÜR ANTOINE

... der seinen Prinzen kein zweites Mal gesehen hat und dem wir es so sehr gewünscht hätten. Aber falls wir den Prinzen sehen, sagen wir Bescheid, versprochen. Solange beantwortet uns die Fantasie alle Fragen, die Antoine uns aufgegeben hat: Was passierte mit der Rose, weil doch der Maulkorb ohne Riemen war? Würde der Prinz eines Tages auf den siebten Planeten zurückkehren, und was würde Antoine zu dieser Zeit tun? In der Wüste auf ihn warten und ein neues Buch schreiben? Oder wäre er schon weiter gereist an einen Ort, der nicht so richtig besucht werden kann? Beginnen wir unsere Geschichte aber mit einer Widmung an den Erfinder des Märchens aller Märchen, in dankbarer Bewunderung, dem rastlosen Dichterpiloten, Antoine – wo immer er auch ist.

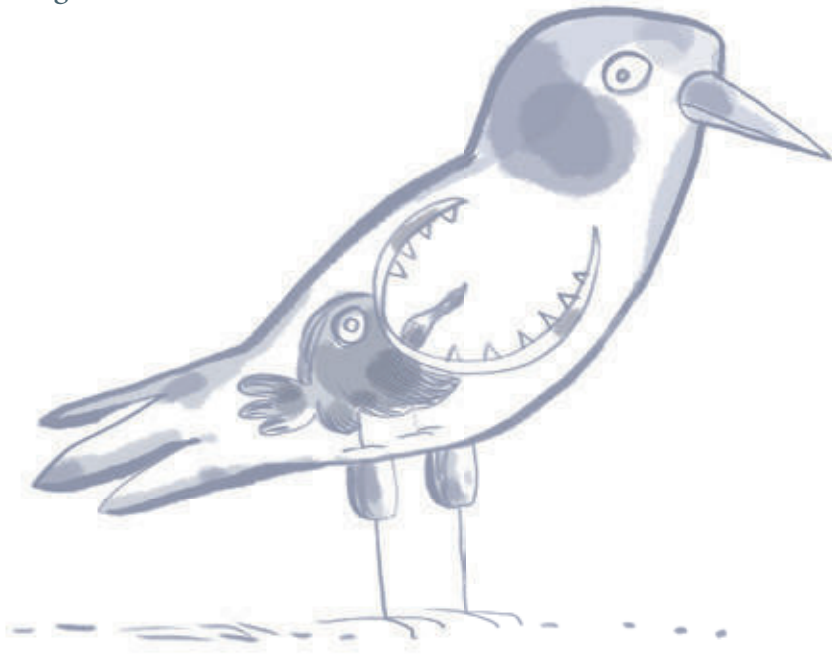
Martin Baltscheit



Eine Krähe schreitet durch den Schatten eines winterlichen Hofes, den Blick fest auf das einzige beleuchtete Fenster einer Backstube gerichtet. Ihr Revier reicht genau bis an die Tür. Der Duft von Keksen, Kuchen und Stollen ist umsonst, macht aber nicht satt. Die Krähe weiß, *Geduld wird belohnt* – manchmal. Der Bäcker, der beste von allen, so verspricht das Schild über seinem Laden, ist ein Mann, der bei der Arbeit stets ein Liedchen pfeift, um *die Magie der Musik in die Kekse zu backen*, wie er sagt. Heute pfeift er »*Oh, Tannenbaum*«, und stellt sich ein Bäumchen vor, mit goldenen Münzen geschmückt, denn was der Bäcker noch mehr liebt als den Geschmack von Keksen, ist der Gewinn von Geld. Darum beginnt er auch früher als sonst und arbeitet härter als gewohnt, denn die Feiertage können nur gelingen, wenn man sich vorher auch total erschöpft hat. Die Krähe steht dem Bäcker darin nicht nach; sie ist fleißig mit »Warten«. Warten auf Abfall und Krumen und an guten Tagen sogar auf einen Rest Kekse. Am besten diese Engelsdinger, die sind, was Menschen ein »Gedicht« nennen, und eigentlich ist der Bäcker ein Dichter, und seine Kekse sind die besten Reime auf großes Glück und Seligkeit. Aber manchmal lässt das große Glück eben sehr lange auf sich warten, und der härteste Teil der Krähenarbeit ist die Ungeduld, vor allem, wenn man ein nervöses Magenbiest unter seinen Federn wohnen hat.

Die Krähe hüpfte also weiter die Grenzen ihres Revieres ab und zählte ihre Schritte, da öffnet sich die Stubentür, und warmer Duft weht in ihre Nasenlöcher, aber der Bäcker stellt nur leere Mehltüten an die schwarzen Tonnen. *Ach, könnte man doch vom Riechen satt werden*, denkt die Krähe. Und als das Tor zum Paradies wieder geschlossen wird, dreht sie neue hungrige Runden in der Finsternis eines kalten Hofes.

*Kleine Krähe
mit Hungerbiest*



Da fällt etwas vom Himmel herab und schlägt hart hinter den Tonnen auf. **Rumms!** Gleich in die Säcke mit dem Mehlpapier. Die Krähe fliegt weg, dann wieder hin und schaut nach – man kann nie wissen; in alten Geschichten fiel Brot vom Himmel. Aber das Brot bewegt sich und ist auch kein Brot, sondern ein Kind in Uniform. Der kleine Soldat steht auf und klopft sich glitzernden Staub aus den Kleidern. Das Kind ist unverletzt, blickt auf, sieht aber nichts, denn es ist noch halbe Winternacht. »Wo bin ich?«, fragt es, und die Krähe denkt nach. Antwort oder Gegenfrage? *Wer weiß, wer den geschickt hat, vielleicht ist es eine Falle des Bäckers?*

»Wo wolltest du denn hin?«

»Wo bin ich?«, fragt der kleine Junge noch einmal, entweder weil er nur ein Sätzchen sprechen kann oder keine Antworten mag.

Der Krähe ist Höflichkeit egal, sie kommt von der Straße und weiß, wie man auch ohne Worte Grenzen zieht, und kreischt mit spitzem Schnabel:

»Mein Revier! Mein Revier! Mein Revier!«

Der fremde Junge achtet nicht auf den Gesang des schwarzen Vogels.

»Ist das hier nicht die Wüste?«

Noch einmal denkt die Krähe nach. Der Junge scheint verwirrt oder irre, und einem Irren soll man nur vorsichtig die Zähne putzen.

»Kommt ganz drauf an«, sagt die Krähe. »Hinter der Mauer da liegt die Oase der Glückseligkeit. Der Mann dort backt die besten Kekse der Welt. Es ist die Jahreszeit der Süßigkeiten, musst du wissen, und es gibt keinen größeren Genuss als Kekse. Aber auf dieser dunklen Seite hier kann das Leben schon eine Wüste sein.«

»Ich wollte zur Erde«, sagt der Junge.

»Glückwunsch! Du bist angekommen, ganz auf dem Boden trüber Tatsachen.«

Der Junge in Uniform und mit langem, rotem Schal sieht sich um. Der Hof ist groß, die Wände sind steil, und nur das eine Fenster ist erleuchtet.

»Wohnst du alleine hier?«

»Hier im Revier bin ich allein, aber der Planet ist voller Lebewesen. Jedes will das beste Stück für sich, und niemand gibt was ab. Es ist eine Wüste der Herzlosigkeit, und auch der Krähe erbarmt sich keiner.«

Wieder öffnet sich die Tür, und frischer Plätzchenduft erfüllt den Hinterhof. Der fremde Junge sagt: »Zeichne mir eine Rose.« Und die Krähe versteht die Frage nicht, lässt aber keine Gelegenheit aus, um ein Geschäft zu machen.

»Für eine Currywurst zeichne ich dir auch das Abendmahl.«

»Zu essen hab ich nichts. Ich hab nur mich.«

»Bist du aus Marzipan und Zuckerguss?«

»Ich bin aus Wehmut und Traurigkeit und suche einen Freund.«

»Ei, ei, ei! Da hast du aber Pech gehabt. Mein Planet ist zu klein – für Freunde.«

Die Krähe springt und flattert auf die Tonnen und riskiert einen Blick in die Backstube. Wenn der Bäcker sie erwischt, wirft er mit dem Besen nach ihr. Einmal hat er sie schon erwischt, das war schmerzhaft, aber jeder Bissen Franzbrötchen, Bethmännchen oder Pfefferkugel lässt auch böse Wunden schneller heilen.

»Wenn du satt bist, zeichnest du dann?«

»Satt war ich schon lang nicht«, seufzt die Krähe, und der Junge, der aussieht wie ein Prinz in Galauniform, zeigt auf die Backstube.

»Das ist das Paradies der Kekse?«

Die Krähe nickt und denkt: *Der wird da doch nicht reingehen?*, lässt dann aber gern den Zufall machen, *vielleicht besitzt der kleine General ja Zauberkräfte*. Die schwarze Krähe findet Deckung im Schatten, hier kann sie niemand sehen und auch kein Besen treffen.

»Aber denk daran!«, ruft sie dem Fremden zu, »es ist mein Revier. Da wird geteilt!«, und etwas wärmer sagt sie noch: »Sei vorsichtig, der Weißbemehlte kann sehr launisch sein.«



Maschinen und Rührgeräte machen Lärm wie auf einem Flugplatz. Weißer Staub liegt in der Luft, und der blonde Junge schaut dem Bäcker zu, wie er pilotengleich durch die Stube fliegt, Regler und Knöpfe bedient, schwerelos die schweren Bleche schichtet, portionierte Teige hummel-flugs verziert und keine einzige Pause kennt.

»Zeichne mir eine Rose«, sagt der kleine Prinz, und der Meister der Kekse erschrickt über den frühen Besuch in seiner Stube.

»**Junge, was machst du denn hier?!**«

»Zeichne mir eine Rose«, sagt der Prinz wieder, und der Bäcker mault:

»**Ich zeichne nicht, ich backe. Das sieht man doch!**«

»Bitte, nur eine kleine Rose.«

»**Hast du Mehl in den Ohren?!** Bäcker bin ich und kein Michelangelo. Willst du Plätzchen, komm ab acht in den Laden, da kannst du welche kaufen. Oder hat dich die Krähe geschickt? Dann verschwinde lieber, den Vogel kann ich nicht leiden.«

Eine Ofenklingel schellt. Der Mann in heller Schürze und der bestaubten Kappe zieht drei Bleche voller Sterne, Bäumchen und Christkindlküchlein aus dem Ofen, stellt sie zum Auskühlen auf eine Anrichte und fährt mit der Arbeit fort. Der kleine Prinz sieht ihm gerne zu. Auch wenn er nicht der ist, den er sucht, so macht er was er macht mit Liebe und erinnert ihn an seinen besten Freund. Diese Bewunderung bemerkt der Bäcker, der sich schon oft gewünscht hat, jemand würde sehen, wie er das alles schafft.

»Na, Junge? Da staunst du, was? Willst du auch mal Bäcker werden? Reich mir mal die Schüssel da.«

Der kleine Prinz reicht ihm die Schüssel.

»Jetzt machen wir Plätzchen. Die besten!«

»Was sind Plätzchen?«

Der Bäcker lacht, »Plätzchen sind mein Leben! Vor allem die schattigen im Sommer, unten am See, gleich bei den Fröschen.«

Die Augen des Prinzen beharren auf seine Frage, und der Bäcker glaubt, das Kind wolle ihn ein bisschen verschaukeln, und so schaukelt er mit.

»Also, Plätzchen sind zuerst einmal aus Wunderteig. Man kann sie formen zu Tieren, Bäumchen, Häusern oder Engeln ... Und hat man das getan, geht es in den Ofen. Bei tausend Grad!«

»Was sind Engel?«

»Na, Engel! Die kleinen blonden Mädchen aus den Wolken.«

Für einen Augenblick hat der Bäcker das Gefühl, das Kind in seiner Stube sei selbst ein Engel und alles nur ein wirrer Traum, weil er zu wenig geschlafen hat, und er macht noch einen Witz: »Stell dir vor, wenn die Engel auf die Erde fallen, so ganz von oben, so ganz hinunter ... so **Paff!**«, ruft er und knallt einen Batzen Teig auf den Tisch. »Dann sind die Engel Teig! Warmer, weicher Wunderteig, und ich, der gute Bäcker der Geschichte, rolle sie glatt, steche sie aus und backe sie neu.« Noch einmal landet ein Engel auf der Erde, und der Bäcker knallt Teig auf den Tisch.

»So macht der Bäcker Engel. **Piff! Paff! Poff!**«

Die Krähe draußen denkt, der Junge bekäme Ohrfeigen, und duckt sich noch tiefer in den Schatten.

»Ich bin auch vom Himmel gefallen«, sagt der kleine Prinz, und der Bäcker freut sich, weil das Kind seine Geschichte glaubt.

»Ach, und aus welchem Teig bist du?«

»Marzipan und Zuckerguss?«, fragt der Prinz, und dem Bäcker fällt ein Sprichwort ein, das nur die Bäcker kennen.

»Der stolze Hahn aus Marzipan, den Abschiedskuss mit Zuckerguss.«

bringen. Auf dem leeren Sitz wird eine Rose liegen, und Antoine wird den Gruß verstehen, die Blume ins Cockpit klemmen und sich in einsamen Stunden daran erinnern, was einem braven Abenteurer am besten schmeckt: Es ist die süße Verantwortung für andere.

Der kleine Prinz sieht dem Flugzeug nach, bis es unsichtbar geworden ist. Sein roter Schal weht sanft im Wasser, und er ist zuversichtlich. »Du wirst es schon alleine schaffen«, sagt er und meint den Dichter damit.

»Und du?«, will die Muräne unter dem Stein wissen.

»Ich auch«, antwortet der Prinz. »Denn ich habe ein paar Kekse, die ich mit einer Krähe teilen muss, und dann ist da noch ein Wickelkind, das erwachsen werden will und dessen Schicksal wir verändern können.«

»Das klingt nach einem Krähenplan«, sagt die Muräne, nimmt einen frischen Atemzug und ist einverstanden.

»Auf Wiedersehen, Fisch«, sagt der Prinz, »und falls ein Dichter kommt, dann grüß ihn schön und sag ihm, der kleine Prinz schenkt sich zu Weihnachten ein eigenes Leben.«

Die Muräne nickt und will versuchen, sich den langen Satz zu merken, aber sie wird es nicht schaffen und den Dichter nur grüßen, von einem Fisch in einer bunten Jacke.

Der kleine Prinz ist auf dem Weg zum Tageslicht, zur Oberfläche, und kann schon bald das alte Fischerboot erkennen und auch den Schatten eines treuen Freundes.

ENDE



MARTIN BALTSCHHEIT

*zählt zu den großen Talenten zeitgenössischer Kinder- und Jugendliteratur.
Für die Geschichte des kleinen Prinzen, der an Weihnachten auf die Erde zurückkehrt,
hat er die Illustrationen selbst angefertigt und auch das Buch gestaltet.
Für ein halbes Jahr lebte der Prinz in seinem Atelier und hat ihm die Geschichte diktiert
und die Ausfertigung der Bilder streng überwacht.
Ob es eine weitere Geschichte geben wird, steht noch in den Sternen.*

ANTOINE DE SAINT-EXUPÉRY

*war schon zu seinen Lebzeiten ein anerkannter und erfolgreicher Autor
und wurde ein Kultautor der Nachkriegsjahrzehnte, obwohl er selbst sich eher
als einen nur nebenher schriftstellernden Berufspiloten sah.
Seine märchenhafte Erzählung ›Der kleine Prinz‹ gehört mit über
140 Millionen verkauften Exemplaren zu den erfolgreichsten Büchern der Welt.*



*Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.*

© 2018 by Martin Baltscheit

© 2018 der deutschen Ausgabe:

Karl Rauch Verlag GmbH & Co. KG, Düsseldorf

Gedruckt auf chlor- und säurefreiem Papier und gebunden bei Finidr in Český Těšín.

Alle Rechte vorbehalten. Printed in Czech Republic

ISBN 978-3-7920-0155-4

www.karl-rauch-verlag.de

www.baltscheit.de